Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 43 (1927)

Heft: 1

Artikel: Die Wohnungsfrage in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581938

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hauptleitungen in der neuen Verbindungsftraße zwischen Segantini- und Sägenftraße wurde ein Kredit von 6000 Franken zu Lasten des Baukontos Wasserversorgung und von 3800 Fr. zu Lasten des Baukontos erteilt.

4. Garten: und Gürtelftraße. Für den Ausbau der Wasser: und Gasleitungen in der neuen Gürtelund Gartenstraße wurden zu Lasten der betreffenden Baukonti Kredite erteilt in der Höhe von 6200 Fr. für Wasserleitungen, und 1600 Fr. für Gasleitungen.

Gin Schulhaus aus Gifenbeton. An einer vom Stadtrat in Lenzburg veranftalteten öffentlichen Bersammlung wurde von Herrn Prof. Mofer aus Zürich, Mitglied des Preisgerichts in dem Wettbewerb für ein neues Bezirksschulhaus, über die verschiedenen Projette referiert. Herr Mofer empfahl jur Ausführung den erft: prämierten Entwurf. Früher, fagte er, erstellte man Brachtsbauten, heute aber municht man Zweckbauten. Es ift lange gegangen, bis man sich in der Architektur so weit durchgerungen hat, aber seit einigen Jahren ift das je länger je mehr der Fall. Bei Ausführung dieses Zweck Projektes würde der Neubau das erfte Schulhaus diefer Bauart aus Eisenbeton mit flachem Dach und vielen großen Fenftern fein, ficher aber auch nicht bas lette. Die vorgesehene Bausumme von 500,000 fr. erachtet Herr Mofer eher als zu hoch.

Bautätigkeit in Zosingen. Die bauliche Tätigkeit ist von den Außenquartieren auch in die Stadt hineingerückt. Die Terrasse, welche das Rathaus von der Rathausgasse in die Engelgasse hineinbegleitet, geht ihrer Erneuerung entgegen. Selt einigen Tagen wird auch an der Schifflände eifrig gearbeitet. Das Magazingebäude der Firma Suter & Cie. wird vollständig umgebaut in ein Verkaufslokal.

Großzügiges Bauprojett in Genf. Gin Ronfortium will in Eaux- Vives ein ganz modernes Quartier von 52 Bohnhäusern erftellen mit 900 bis 1000 Boh: nungen, die für 4000-5000 Bewohner berechnet find. Das neue Quartier wird freuzweise von zwei Boulevards durchschnitten, sodaß vier Sauferblocks entftehen, in beren Mitte Gärten, Terraffen und Baumanlagen errichtet werden, gegen welche die eigentlichen Faffaden gerichtet werden sollen, indes die Hinterfronten sich auf der Straßenseite befinden. Diese Bäuser sollen mit den modernften Einrichtungen versehen werden, und der Bau erfolgt etappenweise nach den Bedürfniffen. Man hatte ursprünglich sogar beabsichtigt, das ganze mit einem Turm von etwa 40 m Höhe zu "überdachen", jedoch wurde von ber Regierung die Bewilligung jum Bau verweigert, weil er im schreienden Widerspruch zu der prächtigen Umgebung ftande.

Die Ronvention für die Bauarbeiten am neuen Bahnhof Cornavin in Genf, welche durch die Schweizerischen Bundesbahnen, sowie die Stadt und den Kanton Genf unterzeichnet und sodann durch das eidgenöfzsische Finanzdepartement einerseits und den Stadtrat von Genf anderseits ratifiziert werden muß, ist durch den engern Stadtrat von Genf und durch den Genfer Staatsrat unterzeichnet worden. Die Arbeiten, deren Inangriffnahme auf den 31. März vorgesehen ist, dürsten zweisellos sofort beginnen, ohne daß die erforderlichen Katisisationen abgewartet werden müssen.

Die Wohnungsfrage in Bern.

Die Diskussion über das Bodenweide-Uberbauungsprojekt im Berner Stadtrat, die letzten statistischen Festskellungen über den Wohnungsmarkt in Bern haben die Wohnungsfrage wieder in den Bordergrund des Interesses gerückt. Auf den 22. Februar

abends berief der Verband für Wohnungsresorm zusammen mit dem Mieterschutzverband zu einem allgemeinen aufklärenden Vortrag von Stadtarzt Dr. Hauswirth über gesundheitliche Forderungen und die bauliche Entwicklung der Stadt Vern ein. Im Anschluß daran berichtete Architekt Hart mann über das Vodenweide: Projekt. Im Großratssaal sanden sich eine stattliche Anzahl von Frauen und Männern ein, die sich über die allgemeinen Fragen und über den besondern Vorschlag, der noch hängig ist, orientieren lassen wollten.

Für die Initianten leitete Liegenschaftsverwalter Jenzer die Verhandlungen ein mit der Bemerkung, daß nach der Behebung der quantitativen Wohnungsnot man daran gehen müffe, die qualitativen Nöte zu beheben. Es wird großer Mittel und der Mithilfe der Behörden bedürfen.

Als erster sprach darauf Dr. Hauswirth über "Grundsätliche Forderungen an die bauliche Entwicklung Berns".

Der Referent zeichnete eingangs die klimatischen, geographischen und topographischen Berhältnisse der Stadt
Bern, wies darauf hin, welche Bedeutung Kanalisation, Grünflächen und Trinkwasserversorgung, Staub, Schmut, Lärm für die Gesundheit der Bewohner der Stadt haben und betonte, daß man als Hauptersordernis bei der Anlage menschlicher Wohnungen vorab fordern müsse, daß alle Wohnräume möglichst nach Süden angelegt werden. Die alte Stadtanlage ist ein gutes Besspiele, die Bororte zeigen schlechte Besspiele dafür. Die neue Bauordnung wird die Stadt in verschiedene Bauzonen einteilen. Ein Kreuz ist für das Stadtarztamt die Frage der Stallungen und Gesslügel- und Kaninchenställe.

Wo, was und wie muß in Zukunft in Bern gebaut werden? Wir haben 4—500 leerstehende Wohnungen, fast ausnahmslos in Mehrsamilienhäusern. Nach dem Wohnungsanzeiger gibt es fast keine leerste henden Einsamilienhäuser; es werden wohl zum Kauf, wenig zur Miete angeboten. Die Stadt Bern als Beamtenstadt kennt keine sprungweise Bevölkerungsvermehrung. Es ist vielmehr ein Kückgang der Schülerzahl, Geburtenrückgang, Abwanderung von Industrie und pensionierten Beamten sestzustellen. Trozdem hat Bern die teuersten Mieten der ganzen Schweiz. Es herrscht her ein unrichtiges Verhältnis zwischen Einkommen und Mieteaufwand.

Die bauliche Entwicklung darf in Zukunft nicht mehr nur nach der Peripherie und in die Breite gehen, sondern muß nach dem Zentrum und in die Tiefe greisen, d. h. es darf nicht nur einen quantitativen, sondern muß einen hygienisch qualitativen Wohnungsdau geben. Die disherigen Verhältnisse brachten dem Arbeiter Zeltverlust, Verlust von Arbeitsgelegenheit. Es herrscht Mangel an hübschen, preiswürdigen Kleinwohnungen in zentraler Lage. Die bauliche Entwicklung wird nur in den Vororten mit günstigen Verkehrsverhältnissen weiterschreiten.

Die Entwicklung nach Qualität führt zur Altzstadt, d. h. zu den Gassen, Gäßchen und Winkeln auf der Halbinsel, unterhalb des Zeitglockens. Die Altstadt ist ein Wohnquartier, keine "City". Den Beweis liefert die Statistik. Es gibt in diesem Quartier 1817 Wohnzbauten, durchschnittlich zu vier Wohnungen, gleich 3268 Wohnungen (Anzeiger der Stadt Bern an 3026 Hauschaltungen), approximative Bevölkerung 12,000 Einwohner, ungefähr entsprechend der heutigen Stadt Thun. Alle Bestrebungen, die kommerzielle Lage der Altstadt zu heben, sind unnüh ohne eine durchgreisende bauliche Umgestalzung als Wohnquartier, womit eine qualitative Hebung der Bewohnerschaft verbunden ist.

In welcher Beise kann die Altstadt Bern baulich saniert werden? Das ift vorab feftzustellen: Durch eine

planmäßige Santerung großen Stils, durch Gemeinde und Private. Die Brivatwirtschaft hat bis jest in dieser Beztehung versagt; die Gemeinde muß größtenteils an beren Stelle treten. Der Weg mare folgender: Die Gemeinde erwirbt ganze Häusergruppen, z. B. Nydeck-Mattenenge durch freien Antauf oder auf dem Expropriationswege, legt fie nieder und baut neu auf. Die Blane dazu können auf dem Wege des freien Wettbewerbs oder durch das städtische Bauamt besorgt werden. Es liegt bereits ein Plan von Stadtbaumeister Hiller vor. Die Verwaltung, Vermietung, der Verkauf einzelner Objekte an Private, wurde die städtische Liegenschaftsverwaltung übernehmen. Die Gemeinde konnte auch einzelne alte Baufer erwerben und in gleicher Weise verfahren, oder ste könnte einzelne Häusergruppen oder Häuser renovieren und fie vermieten oder verkaufen. Ferner mare die Gemeinde in der Lage, auf dem Wege der Wohnverbote Hauseigentumer, deren finanzielle Lage bies geftattet, zur Renovation und Santerung anzuhalten. Beiter ftanbe ber Beg offen, daß die Gemeinde gur Renovation refp. Sanierung von Gebaulichkeiten an finanziell ichwache Bauseigeniumer Beitrage, gemäß Motion Dr. Hauswirth vom Jahre 1923 im Berner Stadtrat, leiftet. In Eng-land, Frankreich, Deutschland trifft man dieses Suftem, das zum Teil allgemein gesetzlich geregelt ift. In Basel ist die Sache durch Gesetz von 1907 geregelt.

Aberall macht man ausgezeichnete Erfahrungen. Nur in Bern ift, trot einstimmiger Unnahme ber Motion Hauswirth im Stadtrat, bis heute nichts geschehen. Bern hat kein Geld, wird gesagt. Dabei haben wir die lugu-

riöseften Schulhäuser.

Es wäre auch zu prüfen, ob nicht öffentliche Beiträge zur Renovation à fonds perdu, oder zinklos, oder zu billigem Zins für bestimmte Zeit abzugeben seten. Ferner wäre die Errichtung von Hypotheken zugunften der Gemeinde nach gesetzlicher Regelung zu untersuchen. Schließlich kann sich die Gemeinde finanziell an gemeinnützigen und privaten Wohnbaugenoffenschaften zwecks Neuaufbau baufälliger Quartiere und Häuser beteiligen durch Abgabe von billigem Geld. Übernahme der zweiten Hypothet, wie dies beim

Bodenwelde Projekt vorgesehen ift.

Für die Gelbbeschaffung tommen folgende Barianten in Betracht: Auflage eines feften Unleihens ber Stadt Bern, Brämtenobligationen Anleihen, Lotterie, Gründung einer Hypothekenbank. Die Durchführung der ganzen Wohnungefanterung muß nach einem bestimmten Bauprogramm in Bauetappen, analog der Badgaffe, er folgen. In einem Zeitraum von 10 bis 15 Jahren sollten folgende ungenügende Wohnquartiere vollständig umgebaut fein: Badgaffe, Nybed Mattenenge, Stalben, Bubenbergrain, Münzgraben, sowie Teile ber Schifflaube, Gerbergaffe, Boftgaffe, Meggergaffe Brunngaffe.

Der Referent wies etwa 70 febr aufschlußreiche Lichtbilber vor, die zeigten, daß die Strafen mit fchlechtem Wohnquartier an sich nicht schlecht und zu wenig sonnig gelegen find, baß es aber an ber baulichen Ausstattung fehlt. Rellerwohnungen, bie polizeilich geräumt murben muffen immer wieder inspiziert werden, um zu verhüten, daß sie wieder bezogen werben. Wir haben nun einige

gute neue Wohnkolonien.

Das Referat wurde mit großem Belfall aufgenommen. Das Bodenweide Frojekt. Schließlich referierte Architett Bartmann noch furz über bas Bodenweide überbauungsprojett. Er führte aus, daß das Intereffe für bas Kleinhaus gewachsen ift. Das Saus muß billig, einfach, bescheiden, praftisch und folib fein. Diefe Boraussehungen find erfüllt. Bu ben Aussehungen bemertte der Referent, daß einzelnen Einwanden Rechnung getragen werden fonne, &. B. bei Raumausbehnung ber Rüche und Ausftattung ber Zimmer mit Schränken. Die

Zimmer find, wenn man fie mit andern Objekten vergleicht, nicht zu klein. Das Projekt murde Arbeit schaffen. Der Referent bat die Anwesenden, das Projekt zu unterftüten. Er zeigte in einigen Lichtbildern Grundriffe und Außenansicht der geplanten Kolonie. ("Bund.")

Verbandswesen.

Berband glarnerifcher Gewerbevereine. (Rorr.) Die Delegiertenversammlung vom 27. März im "Schützen: haus" in Glarus mar von 96 Delegterten besucht, die in knapp drei Stunden unter dem Borfitz von Herrn Gipsermeifter Sch. Tschudi, Glarus, die reich besetzte Traktandenlifte erledigte. Einleitend bemerkte der Borfigende, daß nun der Berband sein 30-jähriges Jubilaum feiern kann. Die Jahresberichte des Prafidenten, des Sekretariates, der Lehrlingsprüfungskommiffion, des Lehr lingspatronates, der Meisterkurskommission und der Zentralftelle für gewerbliches Bildungswesen geben ein anschauliches Bild über die geleiftete große Arbeit im ver: gangenen Jahr.

Neu aufgenommen wurden in den Berband und von der Delegiertenversammlung bestätigt: der kantonale Badermeifterverband, der Wirteverband, der Obft: und Gemüsehändlerverband, der Zahnärzteverband und der Spezereihandlerverband, mit zusammen 240 Mitgliedern, wodurch der kantonale Berband auf rund 1000 Mit: glieder angewachsen ift. Die Kaffarechnung ergab bei Fr. 5483 50 Einnahmen und Fr. 5624 20 Ausgaben einen Paffivsaldo von Fr. 140.70. Das Vermögen hat sich um Fr. 215.80 auf Fr. 1460 vermindert, was einigen außerordentlichen Ausgaben zuzuschreiben ift. Die Mitgliederbeiträge werden auf der bisherigen bobe belaffen, ebenso jene an die Zentralftelle für gewerbliches Bildungswesen und Lehrlingspatronat.

Einmütig ftimmt die Verfammlung dem Antrag des Borftandes auf Ausbau des Gekretariates zu, der zwingend geworben ift, und bewilligt bem Gefretar einen Gehalt pro Jahr von 4200 Fr. Das Pflichtenheft foll noch bereinigt werben. Die Submiffionsverordnung ift im Entwurf den einzelnen Sektionen zugestellt worden und der Kantonalvorftand erhält nun die Vollmacht, in Berhandlungen mit der Regterung zu treten und die Berordnung festzulegen trachten, damit eventuell später ein Gesetz daraus wird. Möglicherweise wird diese Regelung erft versuchsweise durchgeführt werden. dem Antrag der Baukautionsversicherung wird zugestimmt in der Meinung, daß der Gewerbeverband mit einer privaten Berficherungsgesellschaft ein Abkommen schließen soll, wonach Mitglieder des Berbandes, die privatim eine solche Kautionsversicherung abschließen wollen, einen Vorzugsrabatt erhalten.

Im Arbeitsprogramm für 1927 find vorgesehen: Gewinnung neuer Berbande und Gewerbevereine, Beranftaltung von Vorträgen, wodurch die Aufklärung des weiteren Bublitums zu erreichen versucht wird, überwachung des Submiffionswesens, Förderung der Barzahlung; hierzu wurde der Wunsch geaußert, es möchten die Handwerker auch Zeit finden, zur richtigen Zeit die Rechnungen zu stellen und die Barzahlung durch einen entsprechenden Rabatt zu fördern. Ferner soll die Aufmerksamkeit den fremden Wanderlagern gewidmet und auch versucht werden, diese zu besteuern in den einzelnen Gemeinden, da bies nach einem Entscheid des Bundes: gerichtes gegen die Migros A. G. in Zürich julaffig ift. Die Frage der Gewerbehalle wird fallen gelaffen, dagegen soll die Förderung des Verkehrswesens und des Baues der Pragelftraße und des Muttenseewerkes ftets im Auge behalten werden. In der allgemeinen Umfrage